

Uebersicht über die
Druckerei und Verlegerie
der Polaer Tagblatt
und der Herausgeber
Hans Lorbek.

Polaer Tagblatt

Jahrgang.

Pola, Freitag, 19. Jänner 1917.

Nr. 3750.

Englische Erläuterungen zur Friedensfrage.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Paris, 18. Jänner. (R.B.) Nachts wird der

Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Mackenzi und Stacca in der Dobrußka wurden von russischen Artillerie beschossen. Front Erzherzog. Zwischen dem Purnu und dem Sumpat hatte kleine Unternehmung gegen Crisula, 1. Offizier, Mackenzi und 1. Major angenommen werden eingebrochen. Durch der Oststraße brachen rasch russische Abwehr in unserm Artillerie und Maschinengewehre ein. — Front des Dauerprinzen: In Wohlgemuth erhöhte feindliche Artillerieaktivität.

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf der Karthago und im Wippachale blieb auch gestern das für Artilleriefeuer an.

Südostlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, Hoyer, FML.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 18. Jänner. (R.B. -- Wolffbüro.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz und rechts: An eine englische Sprengung bei Loos schlossen sich kurze Kämpfe an, bei denen der vorgelegene und schnell wieder zurückgeworfen wurde. In der Nacht vom 12. zum 13. Jänner wurden nach den Kämpfen bei Serre die von uns gehaltenen Teile der Frontlinie, planmäßig und überhaupt vom Feinde, gesäubert. Seitdem lag täglich ein schweres Feuer auf den verlassenen, leeren Gräben. Gestern erfolgte hiergegen ein von uns erwarteter englischer Vorstoß, welcher dem Angreifer schwere Verluste brachte.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Front des Panzerwagens: In vielen Abschnitten der Front lebte die derzeitige Artillerieaktivität bei karger Sicht merklich. Nördlich Krakow drangen russische Stoßtruppen in zahlreichen Überlegenheit in eine vorgeschobene Feindlinie ein. Die Feindwachstellung ist wieder in unserem Besitz. An anderen Stellen wurden Jagdkommandos und Patrouillen abgewiesen. — Front Erzherzog Joseph: Während südlich der Oststraße ein von starken russischen Kräften unternommener Angriff in unserm Artillerie- und Maschinengewehrfire aufgenommen wurde, gelang es uns durch einen überschreitenden Vorstoß 200 Geiseln aus einer feindlichen Stellung zu holen. — Heeresgruppe Mackenzi: In der Dobrußka werden seit wenigen Tagen Tuleca und Stacca von der russischen Artillerie beschossen. Mehrere Einwohner, vor allem Frauen und Kinder, wurden getötet. — Mazedonische Front: Vereinzelte geringe Gefechtsaktivitäten.

Der erste Generalquartiermeister v. Lindendorf.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 17. Jänner. (R.B.) Das

Hauptquartier teilt mit:

Perlsche Front: Wir wiesen zwei russische Komagnien ab, die sich in östlicher Richtung zurückzogen.

Rumänische Front: Unsere nordöstlich von Bealla kämpfenden Truppen machten in den geführten Kämpfen 144 Gefangene. Kein weiteres wichtiges Ereignis.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienischer Bericht vom 15. Jänner. Auf der Frontlinie das gewöhnliche Feuer unserer Artillerie, um die feindlichen Bewegungen in der Gegend zwischen Etsch und Adige zu tönen. Am der Front der Alpen beweisen die gegnerische Artillerie große Tätigkeit gegen unsere Linien hauptsächlich von Ober- und auf dem Karst. Die Italiener gaben energisch Gegenfeuer und beleben die Wege hinter der feindlichen Front mit Sperrfeuer.

Frankösischer Bericht vom 15. Jänner, abends. Nach einer Beschussnacht durch Lufttorpedos und glühende Granaten durch die Deutschen in der Gegend der Somme einen Angriff, der zurückgeworfen wurde. An der übrigen Front Pariser-Louismünzschlacht und Artilleriekampf.

Frankösischer Bericht vom 16. Jänner, nachmittags. Die Artillerieaktivität wurde mit ziemlicher Lebhaftigkeit in der Gegend der Somme, an der Nordfront von Verdun und in Lothringen fortgesetzt. Ein von den Franzosen gegen die deutschen Schützengräben im Norden von Vitte an der Aisne unternommener Angriff blieb vollkommen.

Frankösischer Bericht vom 16. Jänner, abends. In der Gegend der Somme schlugen die Franzosen abends deutsche Abteilungen ab, welche im Osten von Clermont und südlich von Blâches nach einer Beschließung in die französischen Stellungen einzudringen versuchten. Bei Eparges haben die Deutschen nach einer Minensprengung einen kleinen Angriff unternommen, der nach einem lebhaften Handgemenge abgewichen wurde. Auf den Maasjöhnen und im Arromanches sind die Franzosen an mehreren Stellen in die deutschen Stellungen eindringend. Ruhige Nacht auf dem Reste der Front.

Englischer Bericht vom 16. Jänner, Sonntag nachts. Drangen englische Truppen in die deutschen Linien östlich von Loos ein, zerstörten sie, füllten den Feindbereich zu und brachten Gefangene ein. Im übrigen Bereich der ganzen Front gehörte die Artillerieaktivität, Südöstlich von Loos und gegenüber dem Walde von Grenier, im Süden von Armentières, wurde die feindlichen Stellungen wirkungsvoll beschossen.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Pola, 18. Jänner 1917.

Auf allen Kriegsschauplätzen macht sich allmählich eine Steigerung der Kampfslust bemerkbar. Da größeren Kämpfen kam es indes wie in den rumänischen Kämpfen, wo ein russischer Angriff verhältnisweise abgewichen wurde. Unfehlbar glückte ein Vorstoß gegen eine feindliche Garnisonsstellung in vollem Umfang. In Russland an zahlreichen Stellen erhöhte Regelmäßigkeit von Aufklärungsabteilungen und Jagdkommandos und stellenweise lebhafter Artilleriekampf. Auf der Karthochfläche dauert das Geschäftseiner an. Nördlich der Somme haben sich neuordnungs grösste Gefechte entwickelt.

Zum Friedensvorschlag.

London, 18. Jänner. (R.B.) Der Staatssekretär des Neuen Vauxour richtete an den britischen Botschafter in Washington eine Depesche, enthaltend Bemerkungen in die Note der Alliierten befußt. Mitteilung an die amerikanische Regierung. In den Bemerkungen heißt es unter anderem: Wenn die Alliierten die in ihrer Note enthaltenen Veränderungen der Karte Europas durchsetzen könnten, könnten zwecklos die Gelegenheiten zum Krieg verminder werden. Hinreichende Sicherheiten gegen derselben Wiederkehr könnten liebdes nicht bieten, wenn sich Deutschland wiederum vorsieht, die Welt zu beherrschen. Internationale Verträge verhindern

keine hinreichende Vorsorge zu treffen. Das beweise Belgien. Daher kann das englische Volk, obwohl es den Wunsch des Präsidenten nach Frieden vollaus teilt, nicht glauben, dass der Frieden dauerhaft sein kann, wenn er nicht auf den Erfolg der Sache der Alliierten gegründet ist; denn ein dauerhafter Friede könnte nicht erwartet werden, bevor nicht drei Bedingungen erfüllt werden: 1. dass die bestehenden Ursachen internationaler Gewaltthätigkeit beseitigt werden; 2. dass die Angriphschaft und die bedenklichen Methoden der Alliierten bei ihren eigenen Bölkern in Misskredit geraten; 3. dass hinter alle vertragsmässigen Abkommen zur Belebung oder zur Begrenzung von Feindseligkeiten liegt, die Form internationaler Sühne gefestigt werde, die dem kühnsten Angreifer Einhalt gebiete.

Paris, 18. Jänner. (R.B. -- Hause.) Der Ministerpräsident Briand überreichte den Gesandten des Schweiz, Schweden, Norwegen und Dänemarks die Antwort der Regierungen der Alliierten auf die Mitteilungen, betreffend den Anschluss an den Schrift Wilsons zugunsten des Friedens. Die Antwort beschränkt sich auf einen Hinweis auf die Antworten der Alliierten auf Wilsons Entschluss, in denen die Gründe aus einandergezogen seien, welche es den Alliierten unmöglich machen, auf die von genannten Staaten ausgesprochenen Wünsche einzugehen.

Die Eröffnung des polnischen Staatsrates.

Vor der Eröffnung des provisorischen Staates in Warschau und in Gegenwart der Generalkommissionate v. Belski und Feldzeugmeister Luk mit ihren Stäben, der Vertreter der Verwaltung, der Vertretung der polnischen Legion, mit dem Obersten Grafen Szepietowski an der Spitze, ferner aller Mitglieder des Staatsrates und der Kommissäre der Okkupationsmächte ein feierliches Hochamt in der Kathedrale statt, das von dem Mitgliede des Staatsrates insulierten Pri. v. Pr. Edzicki unter Altarschein zweier Legationskapelle und anderer Geistlichen gelebt wurde.

Unter den Anwesenden waren außer dem Stadtpräfidenten Tissots Lubomirski Palais Chelmnicki, Rektor Brudzinski, Veteranen aus dem Aufstande vom Jahre 1863 zu bemerken. Die Vereine erschienen mit ihren Fahnen.

Am Schluss der Andacht wurde die polnische Nationalhymne gesungen, worauf sich die Mitglieder des Staatsrates und die Kommissäre zum Kreisinspektorsats, dem Sitz des Staates, begaben. Auf dem Wege dorthin wurden sie von der Bevölkerung lebhaft und freudig begrüßt.

Vor dem Palais empfingen sie der Kommandant der polnischen Legion Oberst Graf Szepietowski an der Spitze einer Ehrenkompanie der Legion, die Offiziers- und Soldaten-deputation aller Legionenregimenter. Oberst Graf Szepietowski meldete, daß die Legion der ersten rechtmässigen polnischen Regierung militärische Ehren erweisen wolle. Die Mitglieder des Staatsrates stimmen als Antwort in den Ruf „Es lebe die polnische Freiheit!“ ein.

Unter den Rängen der Nationalhymne, gespielt von den Regimentsmusiken der Legion, betraten nunmehr die Mitglieder des Staatsrates, geleitet von dem Obersten Grafen Szepietowski, den Saal.

Nach Ansprachen des deutschen Kommissärs Grafen Lichensfeld und des österreichisch-ungarischen Kommissärs Freiherrn v. Konopka wurde Wladimir Abramowitsch Freiherrn zum Kronmarschall gewählt. Er legte das Schwur ab, treu dem Vaterlande zu dienen. Zu seinem Stellvertreter wurde Professor Dr. v. Mikloschi-Pomorski gewählt. Delegationen aus allen Teilen des Landes legten Verabschiedungsadressen nieder.

In Ergänzung des Berichtes über die feierliche Eröffnung des Staatsrates wird noch berichtet: Die Worte, mit denen Generalgouverneur v. Béthier namentlich Monarchen Deutschlands und Österreich-Ungarns den provisorischen Staatsrat für eröffnet erklärt, lauten: „Über allehöchsten Befehl Ihrer Majestäten des deutschen Kaisers und des Kaisers von Österreich und Apostolischen Königs von Ungarn erklären wir Generalgouverneure den einheitlichen Staatsrat des Königreiches Polen für eröffnet.“

Diese Worte wiederholte Graf Hutten Czapski in polnischer Sprache.

Regelung der deutsch-türkischen Rechtsbeziehungen.

Das Wolfsbüro meldet: Am 11. d. M. ist im Auswärtigen Amt von den Bevollmächtigten des Deutschen Reiches und des osmanischen Reiches eine Reihe von Verträgen unterzeichnet worden, die bestimmen sind, die Rechtsbeziehungen zwischen beiden Reichen in erschöpfernder Weise zu regeln. Es sind dies ein Konsulatvertrag, ein Vertrag über Rechtschutz und gegenseitige Rechtshilfe in bürgerlichen Angelegenheiten, ein Auslieferungsvertrag, ein Niederaufstellungsvertrag, sowie ein Vertrag über gegenseitige Führung von Wehrpflichtigen und Fahnenflüchtigen der Land- und Seestreitkräfte. Dazu kommen fünf weitere Verträge, nach denen die Bestimmungen der bezeichneten Rechtsverträge auf die deutschen Schutzzonen den besonderen Verhältnissen dieser Gebiete entsprechend ausgedehnt werden. Die Verträge sollen das in der Türkei bisher in Geltung gewesene System der sogenannten Kapitulationen durch neue, dem europäischen Völkerrecht entsprechende Bestimmungen ersetzen. Die Abschaffung der Kapitulationen ist eines der wesentlichen Kreisziele des osmanischen Volkes. In der Tat sind die Kapitulationen optimale ein Dachmantel gewesen, hinter dem unsere Gegner ihre unlauteren Machenschaften gegen den Bestand der Türkei versteckten. Auch haben sie seit langer Zeit eine gefundene Entwicklung der türkischen Finanzpolitik gehemmt. Das Deutsche Reich hat sich daher der Willkür der Hohen Pforte, ihr auch in dieser Beziehung waffenbläßlicher Hilfe zu leisten, nicht verschließen wollen. Die Verhandlungen sind in Berlin geführt worden und haben gerade ein Jahr in Anspruch genommen. Ihre lange Dauer erklärt sich aus dem Umfang des zu bewältigenden Stoffes und aus der Verschiedenheit der Rechtssysteme, die miteinander in Einklang gebracht werden mussten, sowie aus dem abweichenden Charakter der deutschen und der türkischen Sprache, in denen die Verträge ihre endgültige Fassung erhalten. Der aufgewandten Mühe entspricht das Ergebnis, denn trotz der angedeuteten Schwierigkeiten sind die gesamten Rechtsbeziehungen zwischen Deutschland und der Türkei in eingehender und erschöpfernder Weise geregelt worden, wie dies niemals zwischen zwei Völkern in einem einheitlichen Vertragswerke geschehen ist. Die Verträge, die mit Sorgfalt die verschiedensten Interessen abwegen, werden sobald als möglich dem Bundesrat und dem Reichstag, sowie dem osmanischen Parlament vorgelegt werden. Es steht zu hoffen, daß die gesetzgebenden Abgeschaften beider Länder durch die Annahme des Vertragswerkes das damit verfolgte hohe Ziel verwirklichen werden.

Neue Minister in Russland.

Petersburg, 18. Jänner. (R.B.) Der General Belossjot, ehemaliger Chef des Kriegsministers und Chef des Generalstabes, wurde zum Kriegsminister an Stelle des Generals Schumajeff ernannt, der hinuntergestuft zum Reichsratsmitglied ernannt wurde. Der Ratsrat des Geheimen Justizministers Fürst Wolkonski, des ehemaligen Vizepräsidenten der Duma, ist bestätigt. Der ehemalige Oberbauminister Sermotoff ist gestorben.

Zur Kriegslage.

Bern, 17. Jänner. In seinem Leitartikel schreibt der „Tempo“, Frankreich müsse die höchsten Anstrengungen unternehmen in nationaler wie in internationalem Belebung. In den Fragen der Landesverteidigung, der Truppenbestände und des Kriegsmaterials müsse das Programm, dessen Richtlinien von den Alliierten genehmigt wurden, nun endlich auch durchgeführt werden. Das Jahr 1916 brachte den Alliierten in den kämpfenden bei Verdun und im Trentino in defensive Hinsicht gute Erfolge. Besonders die Offensive sei die Blaumagier. Die Sommenschlacht trug nur sehr beschädigte, nur fiktive Erfolge. Die offensive Bruststoms konnte

die strategische Lage an der Ostfront nicht verändert. Der dunkle Punkt des Jahres 1916 sei der Befall der gewesenen, wo die Alliierten die Bedingungen nach den Fällen ihrer Handlungen ständig verkannten. Russland griff in einem Augenblick so, als die russischen Kräfte erschöpft waren. Die Salonicke Expedition gelang zu sehr geroge Ergebnisse und die Handlungsmöglichkeit der Alliierten gegenüber Griechenland verschärft die Lage noch mehr. Die Verantwortlichkeit der einzelnen Alliierten müßte später festgestellt werden, aber heute schon steht fest, daß Unerhebung in ihren Verbündeten weit unter dem Wünschbaren und Erreichbaren bleibt. Bissher brachten die zahlreichen Zusammenkünfte der Oberhäupter der verbündeten Regierungen in der Hauptstadt nur Salomonshandlungen. Es sei unumgänglich notwendig, eine Arbeitsmethode und ein Arbeitszentrum zu schaffen, dann in einem Kriege wie dem gegenwärtigen sei Improvisation nicht am Platze.

London, 17. Jänner. Oberst Reparation schreibt in den „Times“: Die Lage an der Westfront ist so, daß die Zahl der französischen, englischen und belgischen Divisionen, selbst wenn man auf die wechselseitigen Streitkräfte der Divisionen auf beiden Seiten Rücksicht nimmt, doch nicht so groß ist, daß sie in einem Offensivkampf die Entscheidung verleiht. Vor dem Kriege hatten wir angenommen, daß für einen Angriff eine Übermacht von zwei oder sechs Dritteln gegen einen nicht zu groß sei. Wir müssen immer von neuem wiederholen, daß wir keineswegs über eine solche Übermacht verfügen, und daß doch der Sieg davon abhängt, ob wir sie bekommen. Es ist außerdem für die Deutschen jederzeit möglich, im Westen ihre mobilen strategischen Reserven in die Weisachse zu werfen, die sie jetzt gegen Rumänien verwenden. Wenn wir im Jahre 1917 gegen den Feind nur eine geringe Übermacht ins Feld bringen können, dürfen wir billigerweise auch nicht mehr erwarten, als einen kleinen Erfolg. Der Grundschuß Metz, doch die Zahl allein den Feind verunsichern kann, hat sich immer wieder als richtig herausgestellt. Es muß sofortgedessen unter Hauptziel sein, diese Zahl, sowohl was Mannschaften als auch was Geschütze betrifft, aufzubringen.

Der Sekretär.

London, 18. Jänner. (R.B.) Die Admirälnäthe teilt mit: Seit einiger Zeit wurde angenommen, daß die folgenden überfälligen Kaufsahrteteilfahrt von den Deutschen verhindert werden seien, und zwar die englischen Schiffe „Dramatis“, „Ramsay“, „Winnis“, „Petherby“, „Hall“, „Mountjoy“, „Aigeborg“, „Georg“ und „Vulcain“ und die französischen Schiffe „Tars“ und „Amères“. Es liegt nun die definitive Nachricht vor, daß die Annahme richtig war.

Aus dem Inland.

Wien, 18. Jänner. (R.B.) Die „Wiener Zeitung“ meldet: Die Kaiserin ist gestern abends nach Imstheim abgereist.

Innsbruck, 18. Jänner. (R.B.) Die Kaiserin ist heute früh hier eingetroffen und besucht im Laufe des Vormittags mehrere Spitäler.

Berlin, 18. Jänner. (R.B.) Die Ministerpräsidenten Clem-Martinic und Tisza, die Minister Höfer, Grillparz, der Präsident des ungarischen Landesräths, Althaus, Károlyi und die Vertreter des österreichisch-ungarischen Kriegsministeriums und des Armeekommandos sind eingetroffen. Mittags gab der Reichskanzler den Gästen ein Frühstück.

Wien, 18. Jänner. (R.B.) Wie das „Freudenblatt“ erfährt, werden die gestern abends getätigten Verhandlungen über den Ausgleich mit Ungarn dominatisch fortgesetzt werden. Nachdem einige der noch schwierigen Differenzen bereinigt werden konnten, läßt sich erhoffen, daß über die noch offenen Punkte in absehbarer Zeit eine Einigung wird erzielt werden können.

Staaten.

Lugano, 17. Jänner. Unter dem Titel „Entzweiter Energie oder Untergang“ schreibt die kriegerische „Zürcher National“:

Wenn die politischen Persönlichkeiten des Verbands die Wehrfähigkeit des deutschen Volkes besser gekannt hätten, dann hätte das Jahr 1916 wohl einen erfreulicherem Ausgang genommen. Auf der Seite des Verbundes habe es wohl eine Menge geschwätziger Advozaten gegeben, aber Deutschland habe das für einige lästige Techniker aufzufinden gehabt, die nach einem bestimmten und klaren Plan gehandelt hätten, weil sie begriffen, daß der voneinfache Krieg mit technischen Mitteln und nicht mit blosem Geschwülk geführt würde. Deutschland habe ferner im Verlauf des Krieges immer nach den wichtigsten gewerblichen Mittelpunkten und Eisenbahnhauptpunkten zu ziehen gewußt, während der Verband es noch neverdungs nicht verhindern konnte, daß bedeutende Plätze für die Versorgung mit Brennstoff, Material und Gewerbe vertreten gingen. Man müsse mit

der, um die Deiteren bei technischen Garantien zur Heranführung und Beobachtung von Gewerbe stiller auszurüsten, während die nahe liegenden Züge von 30,5 Centimeter mehr Feuerkraft als zweier Eisenbahnwagen und einer ganzen Woche zur Verfügung stellten. Die Deutschen hatten den Fehler, über die Donau sehr gedachte unter Benutzung der Motorboote vollzogen, während man die Gewässer noch in dem Bereich an der Bergkette des hunderts mit den Pontons vertheidigt und daselbst den Flächen immer verdeckt habe, da Rumänien die Donau bis an die Stadt zu kontrollieren suchte. Heute wird da Jahr 1917 nun die erforderliche Fortschritte auf dem Gebiete der Technik bringen, um die Tapferkeit der Verbündeten nicht anzusehn. Reden ist es nicht beim Verband nachgetragen, sei gehalten worden. Es habe bis hier noch die Rätselhaften Ereignisse eben überquert, zwischen dem Frieden und dem Kriegsergebnis oder Kriegserklärung zu Einigung in den „deutschen Frieden“ zum Gebote der Verbündeten der ersten Weltkrieg.

Das Blatt kommt dann besonders am Mittwochspredigt und führt aus, dieses habe eben all die politische Ereignisse notwendig, und es wäre, um Zeht zu wollen, man nicht erwartet, daß es zunächst einen Angriff in Italien gegeben habe, in welchen die führenden Verbündeten etwas überzeugend geworden wären und ihnen nicht mehr den aufsässigen Entschluss befehlen, nicht wegen des Ereignisses in Italien, das wie Italien nicht genug vorbereitet den Krieg eingetreten sei, und nicht wegen Gewerbe wohl aber wegen der unzureichenden technischen Ausstattungen für den Krieg und weil man bei dem Verband in der Bureaucratie wohl vorzügliche Advozaten befand, die aber in beständigen Kampfe mit den Kriegstechniken standen. Das Blatt geht endlich in die Langsamkeit und die Unbeständigkeit, während während die italienischen Regierungsbüros gearbeitet werden, während die italienischen Techniken es verstehen haben, die den Krieg nicht wie vorzuerwartet. Im Frühling müßte der Krieg so genau werden können, daß der Gegner, wenn er auf eine Strecke von 2 Kilometer zurückgegangen wäre, nachher nicht jene Mannschaft habe, sich in der neuen Stellung wieder zu befestigen.

Griechenland.

Paris, 18. Jänner. (R.B.) Nach der Besiedlung der Eamente richteten am 14. Januar an die griechische Regierung eine neue Note in der sie erklärten: Die alliierten Regierungen nehmen zwar von der Zustimmung der griechischen Regierung zu den durch die Note vom 6. Januar vorbereiteten militärischen Maßnahmen Kenntnis, nannten aber die Antwort auf die einzelnen Forderungen der Note vom 31. Dezember nicht an, und keine Einschränkungen lehnen den griechischen Regierung bezüglich der Kontrolle zu. Sie befehlen an die griechische Regierung, der aus vollen Gründen verhüllten Verboten, die Blockade würde erst nach der formellen Annahme aller Forderungen aufgehoben werden. Die griechische Regierung nahm an der Antwort nichts vor.

England.

London, 18. Jänner. Der „Observer“ schreibt: In der Note der Entente wird nichts von Orient und der Zukunft der von den Alliierten eroberten deutschen Kolonien gesagt. Im Athemonea verläßt das englische Wetterland, als sich sieht nichts, Südafrika, Australien und Neuseeland und viele Dominien, jedes mit seiner Monarchie. Sie werden wie angeben, daß die deutsche Gefahr wieder in ihrer Nachbarschaft ausstrahlt. Was die anderen feindlichen Kolonien betrifft, so wird viel von dem Effekt abhängen, daß in Deutschland sehr leicht wird und von dem Wert der Garantien, die für die Sicherung des zukünftigen Friedens geboten werden. In dieser Sache will die britische Regierung, wenn die wichtigsten Vereinigungen erreicht sind, mit Südafrika und Ägypten in Werke gehen, vorausgesetzt, daß eine Änderung des Status und der Gesinnung in Deutschland jedoch bemerkbar ist.

Amsterdam, 17. Jänner. Der „Times“ wird aus New York unter dem 12. Jänner gemeldet: In Washington wird die Unterhaus eine wichtige Einheitsförderung für England in der Verbündeten als eine erlösende Kavallerie auf die Verbündeten. Englands angreifen, England benutzt seine Verbündeten dazu, die Kolonien aus dem Feuer zu halten. Unter diesen Umständen erlebt England den Amerikanern besonders geeignet zu der Aufgabe, die sie ihm übertragen, als Worführer des Verbündeten aufzutreten. Der „Newspaper“ meldet: Nach den Zweckabsichten des „Daily Telegraph“ in London, darf England und seine Verbündeten müssen, daß England und seine Verbündeten nicht die geringste Neigung zeigen, den Krieg anders, als unter den von ihnen angegebenen Bedingungen zu beenden. Der Berichterstatter des „Manchester Guardian“ mit fol-

Ergibt an: „In diplomatischer Hinsicht ist das die Eröffnungen der beiderseitigen Noten das aus Ereignis des Krieges gewesen. Die deutsche ar unschuldig als Widerlegung der Verbands die Vereinigten Staaten gehoben, jedoch in erwartung, die Verbündeten seien nach ihre Be en bekanntzugeben. Dieses auffällige Amerikaner ards, seine Bedeutungen so hoch wie möglich zu geben, erging offenbar am demselben Tage, wo stand seine unfählichen Forderungen an gab. Es ein diplomatisches Misserfolg.“

Selbe Blatt schreibt in einem Lepantau: „Die Verbündeten sind von Wert als Beweis und aus der gegenwärtigen Ueberentstimmung. Die derungen sind jetzt in ihren Hauptzügen bekannt, auch ist der Verband gefährlich. Die Note wird der Verbündeten noch nicht mitteilen, namen Amerika. Sie ruft den Grundsatz des Pol. s. aber ins Leben und schlägt keinerlei Einpris Gebiet Deutschlands und Österreich-Ungarns nicht auf diesem Grundsatz in. Dies scheint die Wendung nicht gänzlich, nämlich die An auf Gebietsabmischungen, welche die Grenzen Angreife sichern sollen. Bürgschaft ist ein Aus den die deutsche Angliederungsparthei gern an Allein davon absehen, enthalt die Note nichts, Amerikaner Anpris nehmen könnte.“

So bleibt denn der wieder ins Leben gerufene von des Polens aus in bezug auf die eigenen des Verbandes? Nach dieser Richtung schlagen Kampf für Recht und Gerechtigkeit“ allerding Satz keinerlei Einpris vor.

Aus Russland.

London, 18. Jänner. (K.B.) Ritter meldet auswärts: „Es verlautet, daß Solowow zum Vor in London ernannt werden wird.“

Bon den österreichisch-ungarischen Fliegern.

Der Weltkrieg hat mit gewaltiger Wucht die jüngste Entwicklung der Technik, die Aviation, zu einer neuen wichtigen Waffengewalt. Den Einfluß des engen auf große Augenblicke und Entscheidungen dienten Weltgescheite wurde man wohl erst in den und Muße im richtigen Umfang feststellen kann. Jetzt sei nur flüchtig daran erinnert, daß zu Beginn des Krieges ein Flugzeug die Armee Russe vor der Angriff durch die englisch-Österreichische befehlt, daß der große Aufmarsch der Russen gegen durch Flugzeuge und Lenkbällons festgestellt. Statt der Kavallerie ist jetzt die Luftschuttruppe Auge des Feldherren geworden und dieses Auge immer offen. Der Befehl kommt in dem Telefon aus antwortet ihm eine Weigerung; oder Ver-

Luftschuttruppe hat den Ausdruck „unmöglich“ in Wörterbuch gebrüchen. Mag auch der Winter um Frost und Schneé heulen dahersagen, zwischen Flugplatz und dem Ziel sich der Stoss des polnischen Krieges mit Abgrund und Höhle drohend mögen die weitesten weiten Wälder und Hügel spalten, die Ode des gerissenen Karthes und am Meer zu überwinden sein — Piloten schwingen sich bei Tag und Mondnacht Maschine, durchdrungen von der Hoffnung, daß Aufgabe, herbeiführt in der Erfüllung ihrer Pfl. Wo sie sich zeigen, plieren die Kugeln der Haubitzengewehre, platzlos zahlförmige Schrapnelle, stürzen ihnen bewaffnete feindliche Flugzeuge entgegen. Mit ihren Herzen allen jedoch Pilot und Beobachter ihrem entgegen. Auf Gleise, Brücken und Bahnhöfe im des Feindes, Festungen und Munitionsfabriken ihre Bomben, Stellungen, Lagerplätze und Peilen spülen sie aus und stundenlang kreisen sie über den Schrapnellwolken, um das Feuer ihrer Batterien wirksam lenken zu können. immer schwingen sie sich ohne Rücksicht auf Wetter Gelände in die Höhe und vollbringen Heldentaten den Himmel und Erde, von denen sich noch vor Jahren niemand hätte träumen lassen.

Vom Tage.

Ehrung. Der Kaiser hat dem Direktor der staat. Volksschule in Pola, Friedrich Krieger, aus An der erbetenen Verleihung in den dauerbaren Ruhm darf frei den Titel eines halberlichen Rates ver-

Kriegsanleihezeichnung. Ausdehnung der Zeichnungsreihe. Die militärischen Zeichnungsreihen, das sind: die Sammelstelle für Kriegsanleihezeichnungen des k. u. k. Heeres in Pola, Infanteriereihe, 2. Stock, Tür 6 (Amts Stunden an Wochenlagen von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags), und die Zeichnungsstelle des k. u. k. Kriegsmarine für die „Kriegsanleihe in Pola, Marinakaserne, 2. Stock, Tür 180 (Achtsunden an Wochenlagen von 9 bis 12 Uhr nachmittags, am Sonn- und Feiertagen von 9 bis 11 Uhr vormittags), nehmen Zeichnungen aus die 5. Kriegsanleihe Ratenzahlungen bis Ende Februar, bei Vollzahlungen bis Ende März auch von der Zivilbevölkerung entgegen, gleichzeitig welche Bank (Postsparkasse) die Zeichner für die Durchführung ihrer Zeichnung wählen.

Die Paul Kappelerische Kundschaft der Brioni schen Inseln zeichnet bei der Filiale der k. k. priv. Österreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Pola 150.000 Kronen auf die fünfte Österreichische Kriegsanleihe.

Opfer. Heute findet die fünfte und letzte Aufführung des Alpentreppen statt. Anfang um 5 Uhr 30.

Ansichtskarten aus dem engeren Kriegsgebiet. Über Erwerben des 5. Armeoberkommandos wird neuordnungs in Erinnerung gebracht, daß Ansichtskarten, die Ortschaften und Objekte knapp hinter der Front, wie ins besondere Brücken, Baracken, Bahnhofsanlagen und militärische Gebäude darstellen sowohl in das Ausland als auch in das Hinterland nicht verliehen werden dürfen. Dieses Verbot umso mehr nicht die Verwendung von Ansichtskarten der Stadt Triest, auf denen nur ein einzelner Gebäude, Gassen oder Monuments der engeren Stadt lieblich sind.

Briefmarken. Da jüngst erfolgte Aufhebung der Zensur für Korrespondenzen nach Deutschland und den okkupierten Ländern bezieht sich nur auf das Hinterland. Derartige Korrespondenzen aus dem engeren Kriegsgebiet unterliegen nach wie vor der Zensur, müssen daher offen ausgegeben werden.

Briefe aus der Gefangenschaft. Zugunsten des Kriegs hilfsbureaus des Ministeriums des Innern und des Roten Kreuzes erscheint demnächst ein neues Werk bestehend: „Briefe aus der Gefangenschaft“, herausgegeben von dem Schriftsteller Sil Vaca. Die Beifüher von interessanten Briefen, Karten und Photographien, die aus der Gefangenschaft stammen, können die Originale oder Abschriften zur Veröffentlichung in diesem Buche an den Verlag für Technik und Industrie, Wien, h. B., einsenden. Die Briefe werden ohne Namensnennung veröffentlicht und die Originale auf Wunsch zurückgeschickt.

Militärisches.

Hafenadmiralats-Tagesbericht Nr. 18

Garnisonsinspektion: Oberleutnant Gereb.

Ärztliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“: Leutnantsarzt i. d. R. Dr. Götzmann; im Marine hospital Marinetsarzt a. D. Dr. Kremer.

Aufnahme verheirateter Offiziere in die Kriegsschule. Nach den organischen Bestimmungen über die Kriegsschule können in die Fachbildungsaufstalt nur Offiziere ledigen Standes aufzunehmen werden. Das Kriegsministerium hat hierzu verlaubt, daß Offiziere, die während des Krieges geherauert haben und sich bei Eintritt normaler Verhältnisse um die Aufnahme in die Kriegsschule, in der höheren Artillerie- oder höheren Geniekurs bemühen, bei Einsprechen sonstiger Bedingungen die Aufnahme, bzw. Fortsetzung der Studien an diesen Fachbildungsaufstalt bewilligt wird, sofern sie die vor geführte Heiratsklausur nachgewiesen haben. Gleichzeitig wurde das Kriegsministerium ermächtigt, derselbe Gedanke im Einvernehmen mit dem Chef des Generalstabes, bzw. mit dem Generalartillerie-, Generalgenieinspektor, im eignen Wirkungskreis zu erledigen. Soldiche Gedachte sind daher in der Folge an das Kriegsministerium zu richten.

Dauflische Rechnungen und ihre Fehlerquellen

Zu haben bei der Firma

Jos. Krmpotić, Pola, Custozaplatz 1.

Aufruf!

Von den Flüchtlingen aus dem Küstenlande, die durch den Krieg so hart betroffen wurden haben manche in den Süden und größeren Teilen des Landes, so insbesondere in Triest oder in den Nachbarländern Karnten und Kroatien bei Verwandten und Freunden Zuflucht gefunden, nur sie, auf die ihnen zukommenden Unterhaltsbeiträge und auf geringen Arbeitsverdienst angewiesen, ein schweres, an Entbehrungen reichen Leben führen.

Durch die nun eingetretene kalte Jahreszeit hat sich die Lage dieser armen Familien noch trauriger ge stellt, da es ihnen an den nötigen Kleidemitteln fehlt, um sich warme Bekleidung und Bettwahrung zu beschaffen. Wer ihr Los schon an sich höchst bedauernswert, so wird sie nun auch durch die Unbillen des Winters besonders hart betroffen.

Hier nach Möglichkeit abzuhören, die Notlage un leser brauen Mitbürger nach Kräften zu lindern und ihnen unsere herzliche Sympathie und unser warmes Mit empfinden werktätig zu zeigen, ist unter aller menschliche und patriotische Pflicht.

Die Geistlichen wenden sich demnach im sicherem Bewußtsein, daß ihr Appell nicht ungehört bleiben wird, an die Öffentlichen mit der dringenden Bitte, Kleidungsstücke jeglicher Art, Wäsche und Bettwahrung für die armen Flüchtlinge spenden zu wollen. Gewiß sind Werte in der Lage manches abzugeben, was unbedingt bei ihnen liegt, für die Flüchtlinge aber von großem Werte wäre. Mit geringen Opfern kann hier ein gutes Werk mehrerer Nächstenliebe getan werden.

Spenden nimmt in Triest das Komitee für die Flüchtlinge in der Via Navata Nr. 1 entgegen.

Außerhalb Triest wollen Spenden an die Flüchtlingskomitees (so in Capodistria, Hatzenbach, Krichbaum) oder an solche nicht bestehen, an die Gemeinden abge geben werden.

Triest, am 5. Januar 1917.

Dr. Freiherr von Fries-Skene,
k. k. Statthalter in Triest und im Küstenlande.

Dr. Faidutti, Hofrat Lascia,
Landeshauptmann von Görz und Gradisca,
Präsident der Landesverwaltungskommission für Istrien.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polnischer Tagblatt“ sind neu eingeschlagen:

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Kohlengelehrter S. M. Th. „S3 F“ K	490
Postbeamtenmesse	2610
Gesamtmittel bei der Hochzeit Seineherrn Brantoi (beim Spiell)	10-

Für Hinterbliebene der gefallenen Mannschaft der Kriegsmarine:

Kohlengelehrter der Benennung S. M. S. „Gsepel“ K	10-
---	-----

Für die im Felde Erblindeten:

Chr. Sch. als Elös für Medikamente . K	10-
--	-----

Für den Marinekirchenbau in Pola:

N. N. K	50-
-----------------	-----

Summe . K 141-

bereits ausgewiesen „ 1594421

Total . K 1608521	
-------------------	--

Zugunsten des Unterstützungs fondes für Kriegsbeschädigte des heimischen istriischen Landwehrinfanterieregimentes Nr. 5

sind weiter eingeschlagen:

Gesammelt in Canfanaro in lustiger Gesellschaft im Hause des Herrn Jos. Pizzigati K	16-
Friedlicher Ausweis 3780-	

Zusammen K 3798-	
----------------------------	--

Abgeführt 3520--	
----------------------------	--

Verbleiben K 276--	
------------------------------	--

Spendet Beiträge für das zu errichtende Invalidenheim!

Kleiner Anzeiger.

Ein gewöhnliches Wort 8 Heller, ein fettgedrucktes Wort 12 Heller; Minimataxe 1 Krone. — Für Anzeigen in der Montagenummer wird die doppelte Gebühr berechnet.

Zu vermieten: Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, morn, Küche, Terrasse, Keller und Waschküche. Via Sergio Nr. 81. Ausküsse auf Verlangen im Gemeindeamt, Zimmer Nr. 11, 1. Stock. 19

Wohnung mit 5 Ziimmern, Badzimmer, Küche, Durchgang und Keller zu vermieten. Näheres Via Medolino 1. 101

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Anzutragen Via Ercule Nr. 45. 112

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via S. Michele 13. 110

Möbliertes Zimmer ohne Bedienung zu vermieten. Piazza Ninfas 1, 2. St. Zu besichtigen von halb 5 bis 6 Uhr nachm. 106

kleines leeres Zimmer mit separatem Eingang, eventuell mit Küchenbenützung, gesucht. 114

Bedienerin für zwei Stunden täglich gegen guten Lohn gesucht. Kaiser, Via Ercule 21. 115

Militärübermauer finden gute Nebenbeschäftigung bei K. Jongi, Via Sergio 21. 11

Südmärkzänder zu haben beim Vereinszahnschreiber J. J. Jauvelier, Via Sergio 21. 11

Grammophon mit einigen Platten billig zu verkaufen bei A. Bozzoli, Via Gavola 28. Zu hören ab 19. und 21. 1. M. ab 4 Uhr nachm. 111

Neue Auflage des „Handbuch der Dreherei“.

Praktischer Selbstunterricht zum Berechnen der Wechselräder, zum Gewindeschneiden und zur Gewindefabrikation, sowie zum Drehen, Bohren und Hobeln komischer Werkstätten auf der Drehbank, sowie auf der Hobelmaschine. — Preis K 9.—.

Vorabzug bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Pota, Foro 12.

Alfred Martinz:

Seemannsständchen.

Für Gesang und Klavier. — Preis K 2.—.

Kino des Roten Kreuz

Via Sergio Nr. 34.

Heute neues Program

Fortlaufende Vorstellungen von 2 bis 7:30.

Preise der Plätze: 1. Platz 1 K. 2. Platz

Unter Habsburgs Bonn

Von Oberst A. Voltze. In großen Zügen über den Aufstieg der ersten österreichischen Monarchie und Wiedergründung.

Vorabzug in ...

Schrinner'schen Buchhandlung (Mahl

Warum müssen die Preise der Druckarbeiten höher gehalten werden?

Weil sich seit Kriegsbeginn die Gestehungskosten wie in folgendem angegeben verteuerten:

Gewöhnliche Druckpapiere	250—300 Prozent	Spagat	200—250 Prozent
Feine Druckpapiere	300—400 ..	Erwerbsteuer-Kriegszuschlag	60 100 ..
Kartone	200—250 ..	Einkommensteuer-Kriegszuschlag	15 120 ..
Rollenpapier	75—80 ..	Sonslige Kriegszuschläge	bis 100 ..
Kuverte	110—250 ..	Sonslige Umlagerverhöhungen	33—100 ..
Farben	200—300 ..	Postgebühren	33 ¹ / ₂ —50 ..
Walzenmasse	420—800 ..	Stempel und andere Gebühren	33 ¹ / ₂ —100 ..
Oele, Terpentin, Benzin usw.	50—300 ..	Lohnverhöhungen und Tenerungszulagen	5—30 ..
Metalle	200—300 ..	Frachten	30—100 ..
Schriften	150—250 ..	Heizung (Kohle, Koks, Holz)	50—100 ..

Diese Verteuerungen muß die Buchdruckerei bezahlen, u. zw. sofort bei jeder Lieferung, es ist daher von der Einsicht der Kundschaft vorauszusetzen, daß die unumgänglichen Preiserhöhungen anerkannt und auch die Druck-Rechnungen ohne Verzug beglichen werden.

Der jungen Seele bittres Weh.

Roman von Erich Frieden.

(Nachdruck verboten.)

Nachlässig nahm der Fürst auf der Ottomane Platz und deutete auf einen Sessel in der Nähe.

„Ich habe Ihnen noch tausendmal zu danken für Ihre große Liebenswürdigkeit, mit der Sie meinen — ihm, meinem „armen alten Freund“ in Ihrem Wagen einen Platz ehrfürchtig“ begann er nach kurzer Pause, wohrend der er sein Gegenüber, seiner Gewohnheit nach unter halbgeschlossenen Übern hervor, scharf beobachtet hatte.

Der Ton, in dem der Fürst die Worte „mein armer alter Freund“ aussprach, berührte Winsfeld ungemein.

„Warum haben Sie den Herren nicht die Stadt über hier behalten?“ fragte er hilfsl. „Wenn er Ihre „Freund“ ist —“

„Ich habe ihm den Vorschlag gemacht; aber er wollte nicht bleiben. Er ist eine etwas egzenterische Natur und geht seine eigenen Wege — mein „armer alter Freund“!“

Winsfeld zog die Brauen zusammen. Er wußte selbst nicht recht, was ihn an dem kleinen Dräuflein so antipathisch verhielt — vom ersten Augenblick an, da der gute Onkel Roderich die beiden Herren vorhin miteinander bekannt gemacht und der Fürst sofort seine glänzende Unterhaltungssucht hatte schütteln lassen.

Die kleine Alexander Dräuflein war entschleiden ein schöner und interessanter Mann. Die breite Stirn und das stark hervortretende Kinn zeugten von außerordentlicher Willenskraft, die jedoch durch den weichen, fast schlaffen Zug um die vollen Lippen beeinträchtigt wurde. Das dunkle Haar war kaum an den

Schläfen etwas gelichtet. Ein nach französischer Art jugendlicher Spitzbart und starke, scharfgezeichnete Brauen hoben noch die interessante Wölfe des Bildes. Das eigenartigste aber an dem ganzen Gesicht waren die Augen — bald grünlich schillernd, gleichsam phosphoreszierend, bald tiefdunkel, verschleiert.

In diesem Augenblick trug dieses eigenartige Gesicht den Ausdruck überzeugten Mitteils.

„Mein — armer Freund zog es vor, noch heute nachts nach seinem Behausung zurückzukehren,“ fuhr der Fürst fort, indem er mit der sogenannten aristokratischen geformten Hand seinen Bart strich.

Winsfeld hofft es nicht sehr nötig, auf diese Bemerkung einzugehen; vielmehr verhielt er sich abwartend, wo hinaus der andere wollte.

Wieder huschte jenes sachte Lächeln um die Lippen des Fürsten, das stets zwei Reihen spitzer weißer Zähne, gleich denen eines Raubtieres, aufstellen ließ. Mit einer nonchalanten Bewegung zog er ein Albernes, zublühverziertes Zigarettel aus der Brusttasche seines tadellos sitzenden Frackes und hielt sie Winsfeld hin.

„Danke. Ich räume nicht.“ Der Fürst zog sich jäh zurück, läudete sich selbst mit vornehmster Geschäftlichkeit eine Zigarette an und blies blaue Rauchwolken in die Luft.

„Sie erachten mich nun eine Unterredung —“ begann nun Winsfeld scherhaft mit unverhohlsener Ungeduld. „Darf ich um den Grund bitten?“

„Ach ja — ja. Sehen Sie — ich habe die Empfindung, als ob ich Ihnen eine Erklärung häufiger über den unerwarteten Besuch, der da heute nachts in die Festessfreude der Villa Helios hereingeschnell kam.“

„Durchaus nicht,“ wehrte Winsfeld ab, indem er aufstand. Er fühlte eine instinktive Abneigung gegen das aufgedrengene Vertrauen dieses Mannes.

„Wenn es mir aber Vergnügen macht, mit darüber zu sprechen —“

„Dann freilich mag ich zuhören,“ erwiderte Winsfeld widerbissig, indem er brüsk wieder auf seinen Platz nahm und Neros Kopf lässig, aufgewickelt in die beiden Herren beobachtete. „Aber, ich mecke in voraus, daß ich über den Besuch des Freindes weder erstaunt, noch unangenehm berührt werde.“

„Sie sind ein braver junger Mann,“ lächelte andere mit der ihr eigenen spöttischen Überlegenheit. „Es ist eins der größten Tugenden, sich so wenig einzumischen um die Angelegenheiten anderer Leute zu kümmern — eine Tugend, der man leider auf unserem

meisten Erbball immer seltener begegnet. Sie scheinen die Zukunft zu ziehen, mein junger Freind. Ich darf doch auch kein Wort zu Ihnen wegen jenes nächsten Abenteuers verraten, wenn Sie nicht ein Wandrer der Romantik wären, der ich Ihnen begegnen bin und der ich nächstens noch — ah, da hätte Ihnen bald eine Mitteilung gemacht zu der ich nicht befugt bin,“ unterbrach er sich orientatio, mit jedes gestilligen Lächeln seine wohlgezielten Hände betrachtend. „Es überaus reizend, aber ebenso eigensinnige junge Dame hat es mir streng verboten. Aber — mir wurde mir verboten, Ihnen meine Freimüdigkeit anzubieten. Und ich hoffe, daß wir bald, recht bald sehr gute Freunde sein werden —“ er streckte Winsfeld zwei seiner hellen, funkelnden Finger hin, die der junge Mann nur stolz und widerwillig berührte — „... so hatte ich es für meine Pflicht, Sie über jeden — seltsamen nächtlichen Besuch aufzuklären...“

Zuerst eine Frage: was für einen Eindruck machte der Mann auf Sie?“

(Fortsetzung folgt.)